Editorial

Navigierte Operationsverfahren haben sich einen festen Platz in der Palette moderner Versorgungstechniken in Unfallchirurgie und Orthopädie erworben. Die Verbindung kontrollierter Sicherheit bei der Implantation spezieller Fixationselemente im Rahmen aufwändiger Osteosynthesen, beispielsweise an Becken und Wirbelsäule, mit minimalinvasiver Zugangstechnik senkt die Komplikationsrate ebenso wie die operationsbedingte Morbidität. Die computerassistierte Implantation von Endoprothesen, insbesondere am Knie- und am Hüftgelenk, verhilft zu größerer Zuverlässigkeit im Hinblick auf die korrekte Positionierung der Prothesenkomponenten. Bisherige Publikationen zum Stellenwert der Navigation in der Endoprothetik zeigten v. a. eine signifikante Reduzierung so genannter Ausreißer, d. h. außerhalb der „safe zone“ gelegener Prothesenverankerungen, wie etwa zu steil eingebrachter Pfannenkomponenten oder in vermehrter Varus- oder Valgusposition implantierter Knie- oder Hüftprothesen. Das korrekte Einbringen der Pedikelschrauben bei dorsaler Instrumentierung instabiler Wirbelkörperfrakturen wird durch die Navigationstechniken ebenso erleichtert wie die sichere Platzierung der Schrauben bei der Stabilisierung dorsaler knöcherner bzw. ligamentärer Beckenverletzungen. Die Planung und Ausführung von Korrekturosteotomien wie beispielsweise die HTO („high tibial osteotomy“) können ebenfalls mit Hilfe der Navigation sicherer gestaltet werden, wobei sich der Nachweis ihres tatsächlichen Nutzens bis dato noch im Stadium der Evaluation befindet.

Man kann für die Zukunft mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass das Angebot navigierter Operationsverfahren ausgeweitet und der Stellenwert bereits implementierter Techniken noch deutlicher herausgearbeitet werden.

In der vorliegenden Ausgabe der *Trauma und Berufskrankheit* berichten ausgewählte Spezialisten über ihre Erfahrungen mit navigierten Operationstechniken bei unterschiedlichen Indikationsstellungen für die Versorgung von Verletzungen und Erkrankungen des unfallchirurgischen und orthopädischen Fachgebietes.

Die Rubrik Standards in der Unfallchirurgie widmet sich speziellen Aspekten aus dem Bereich der Anästhesie und Schmerztherapie. Häufig zu beobachtende Schwierigkeiten während der Anwendung von Narkoseverfahren bei extrem übergewichtigen Patienten werden ebenso abgehandelt wie moderne Techniken beim Einsatz von Regionalanästhesien. Häufig zu beobachtenden Komplikationen im postoperativen Verlauf wie delirante Zustände und kognitive Dysfunktionen bei vorbelasteten bzw. multimorbiden Patienten, die teilweise lebensbedrohlich sind, gilt spezielles Augenmerk, was deren frühes Erkennen sowie die dann zum Einsatz kommenden geeigneten therapeutischen Maßnahmen anbelangt. Mit speziellem Fokus auf traumalogische und orthopädische Eingriffe werden moderne Verfahren der perioperativen Schmerztherapie vorgestellt und deren differenzialindikatorische Einsatzmöglichkeiten herausgearbeitet.

Sowohl die Arbeiten zum Leitthema als auch diejenigen zu den Standards in der

Unfallchirurgie vermitteln einen ausgezeichneten Überblick zur jeweiligen Thematik. Den Autoren sei an dieser Stelle für ihre spontane Bereitschaft zur Übernahme des ihnen zugedachten Beitrags und dessen zeitgerechter Abfassung ganz herzlich gedankt.

Prof. Dr. med. K. Weise

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. K. Weise
BG-Unfallklinik Tübingen,
Schnarrenbergstraße 95, 72076 Tübingen
kweise@bgu-tuebingen.de